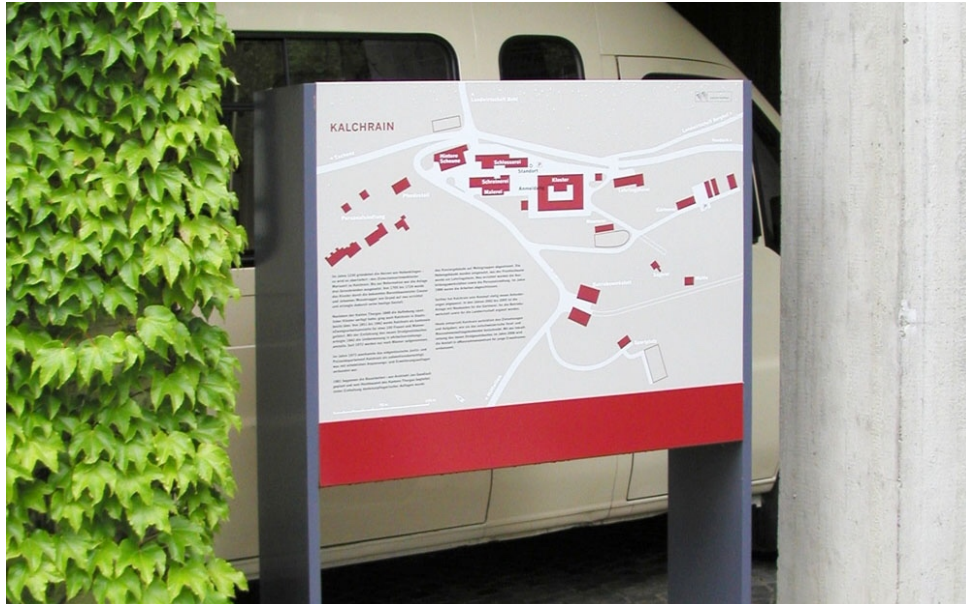

MONTAG, 3. NOVEMBER 2014 14:55



Der erste Tag...

Heute um 08:00 Uhr beginnt mein sozial-pädagogisches Praktikum im Massnahmen-Zentrum Kalchrain. Es bildet einen wichtigen Pfeiler meiner Weiterbildungs-Strategie für das Sabbatical. Nach der Begrüssung durch Alfred Cerneaz, dem Leiter des Lehrlings-Wohnheims (LH) und mein direkter Vorgesetzter für die nächsten drei Monate, geht es gleich auf eine Erkundungstour zu den wichtigsten Fixpunkten des MZE's.

Verwaltung, Lingerie, Küche, Schlosserei, Schreinerei, Gärtnerei, Garage und natürlich die dem Lehrlingswohnheim vorgelagerten Stationen Suchtgruppe, Aufnahmegruppe, Wohngruppen. Die ganze Anlage ist ja auf dem Gelände eines ehemaligen Zisterzienserinnen-Kloster situiert, Gebäulichkeiten aus den 80er-Jahren ergänzen die ehrwürdige historische Bausubstanz. So werde ich auch gleich einigen wichtigen Mitarbeitern vorgestellt.

Im Anschluss erledige ich meinen ersten Auftrag administrativer Art, erfasse Daten in die Datenbank der Bewohner, hole Postpakete und Material ins LH.

Nach dem Mittagessen mit den Eingewiesenen geniesst man die tolle Aussicht auf der Terrasse.

Dann geht's zum Abteilungsrapport, wo ich dem Plenum vorgestellt werde. Die Gruppenvertreter rapportieren besondere Vorkommnisse. Die Lektüre von verschiedenen Dokumenten beschäftigt mich hernach. Am Ende meiner ersten Schicht nehme ich an der Psychiater-Besprechung teil, wo zwei spezielle Fälle

vorge stellt und besprochen wurden, was eine äußerst interessante Erfahrung für mich war.

Insgesamt ein sehr vielversprechender Eintritts-Tag mit vielen positiven Eindrücken und dem guten Gefühl, am "richtigen" Ort zu sein.

DIENSTAG, 4. NOVEMBER 2014 21:01



Einarbeiten in die Grundlagen

Der zweite Arbeitstag beginnt nicht ganz so spektakulär wie der erste: Das liegt aber nur daran, dass sich heute die Nebeldecke bereits in Weiningen gelichtet hat.

Die Morgenschicht ab 08:00 Uhr scheint die etwas ruhigere zu sein. Der Grund liegt sicher in der Tatsache, dass die Eingewiesenen am Morgen grossmehheitlich arbeiten bzw. die Berufsschule besuchen.

Dem Betreuungsteam im Lehrlingsheim gibt das Zeit für wichtige administrative Tätigkeiten: Schriftverkehr, Abklärungen, Telefonate mit den einweisenden Behörden, mit Therapeuten etc. Auch können Planungsarbeiten für das Zusammenleben in der Gruppe oder Gruppensitzungen o.ä. vorbereitet werden.

Für mich gibt das heute Zeit, mich in interne Regelwerke einzuarbeiten. Viele dieser Papiere regeln notwendigerweise Prozesse für unterschiedliche Vorkommnisse wie auch Notfallszenarien.

Ebenfalls studiere ich die detaillierten Unterlagen zu einem ersten Klienten. Ein Bundesordner mindestens füllen diese Papiere schnell einmal. Die "spannendsten" Erkenntnisse finden sich im Register "Urteile und Begründungen", wo man sich über die delikt mässige Historie der jungen Männer orientieren kann. Die sehr ausführlichen

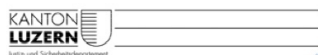
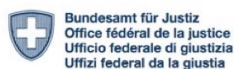
Dokumente sind allerdings häufig sehr schwer verdauliche Kost, was den Inhalt betrifft. Auch das Register "Gutachten" ist natürlich von grossem Interesse, um einen besseren Einblick in das Geschehene zu kriegen. Dazu später gerne noch mehr.

Praktische Hilfsarbeiten runden meinen Arbeitstag ab: Besorgung von Medikamenten beim Arzt des MZ Kalchrain, Überprüfung eines neu zu besetzenden Zimmers auf Sauberkeit und Vollständigkeit des Mobiliars, Fenster zuschliessen in einigen Zimmern, nach dem Mittagsabwasch die Küche vom Abwaschteam abnehmen usw. Nach acht Stunden macht sich, nicht überraschend, mein Lendenwirbel etwas unangenehm bemerkbar und ich bin froh, die vielen gewonnen Eindrücke im Feierabend wenigstens einmal anverdauen zu können.

KASERNENPLATZ, FRAUENFELD, THURGAU, SCHWEIZ • 10° MOSTLY CLOUDY

MITTWOCH, 5. NOVEMBER 2014 18:14


ROS 



Dienststelle Militär, Zivilschutz und Justizvollzug



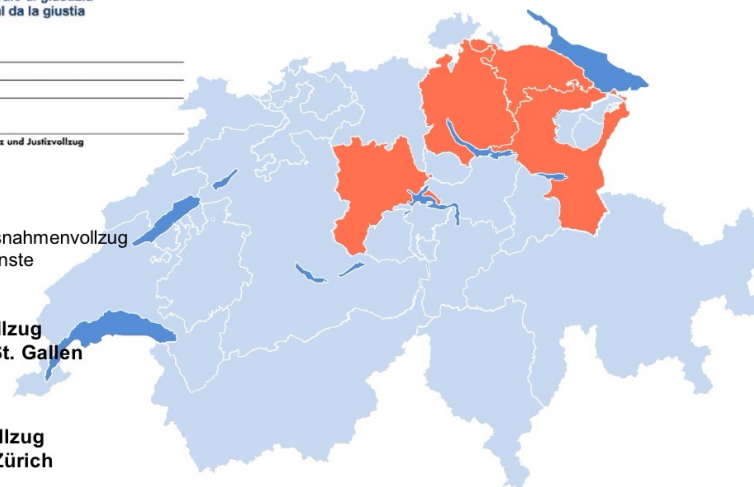
Thurgau
Straf- und Massnahmenvollzug
Bewährungsdienste



**Justizvollzug
Kanton St. Gallen**



**Justizvollzug
Kanton Zürich**



Fallmethode ROS nach Klaus Mayer

Bereits mein dritter "Tagesdienst spät" von 08:00 - 16:00 Uhr. Heute nütze ich die etwas ruhigere Zeit am Morgen, mich vertieft in die sogenannte Fallmethode ROS (Risikoorientierter Sanktionenvollzug) nach Klaus Mayer einzuarbeiten, nach welcher im MZE Kalchrain die Bezugspersonen-Arbeit erfolgt. Zuerst zeigt mir Alfred Cerneaz an einer konkreten Dokumentation die praktische Umsetzung dieser

Methode im Arbeitsalltag der Sozialpädagogen und die Zusammenhänge mit der dahinter liegenden Philosophie. Nach einer spannenden Diskussion vertiefe ich mich in Vorlesungs-Unterlagen zur Thematik, was mich sehr interessiert. Am Abend finde ich dann vertiefende Literatur dazu (siehe unten), welche ich nach und nach bearbeiten möchte.

Im Anschluss daran nehme ich mir einen weiteren Ordner zu einem Eingewiesenen unter die Lupe, wieder interessieren mich die Deliktgeschichte, Gerichtsurteile und psychiatrische Gutachten ganz besonders. Auch die interne Geschichte im MZE mit Sanktionen ist aufschlussreich, besonders die persönlichen Stellungnahmen des Eingewiesenen zu Sachverhalten und zur Sanktionshöhe.

Nach dem Mittagessen nehme ich zum ersten Mal die Küche ab und der verantwortliche Eingewiesene prüft, ob ich das auch korrekt mache. Dabei kommt mir meine langjährige Erfahrung als Fourier natürlich zugute.

Im Anschluss delegiert mir Alfred Cerneaz eine administrative Aufgabe zur Ergänzung der Statistik der Entlassenen. Vorerst geht es um die Erfassung von Daten für das Up-date der Datenbank. Zu einem späteren Zeitpunkt soll das umfangreiche Excel-Spreadsheet mit Pivot-Funktionalitäten ausgestattet werden, für zielgerichtete, flexible Auswertungen.

Dann nehme ich zum ersten Mal an einer sog. Teamsitzung teil, wo verschiedene Traktanden zur Organisation des LH und zu Eingewiesenen besprochen werden. Ebenfalls wird heute ein Prozess zur Organisations-Entwicklung des LH gestartet, mit einem Brainstorming zu den Vor- und Nachteilen des Bezugspersonen-Systems im LH. Es ist für mich natürlich sehr spannend zu spüren, wie das Team den eigenen Arbeitsansatz beurteilt. Vielleicht bin ich später dann in der Lage, eine Art Aussensicht beizutragen, wenn ich die Abläufe und Zusammenhänge etwas besser kenne.



Spätschicht...

Heute habe ich meinen ersten Abenddienst, d.h. ich arbeite von 13:15 - 22:15 Uhr. Kaum angekommen, erhalte ich bereits meinen ersten Spezialauftrag. Ein Eingewiesener muss für eine Nachkontrolle zum Arzt nach Eschenz und ich darf ihn begleiten. Die einzige Schwierigkeit dabei ist das Einlegen des Rückwärtsgangs im mir noch unbekanntem VW-Bus. Der Rest ist einfach: Der Klient ist dankbar für den "Service" und sogar sehr gesprächig und offen. Etwas unerwartet "muss" ich den Patienten auch ins Sprechzimmer begleiten, da dies bei Arztbesuchen so üblich ist. Der Eingriff in die Privatsphäre dient wohl v.a. der "Sicherheit" des Arztes, was ich auch wiederum nachvollziehen kann. Ich versuche durch mein Verhalten die Situation zu entschärfen, der Klient nimmt das aber eh ganz locker.

Im Anschluss werde ich von Carmen Main in einige Arbeitsprozesse wie z.B. die administrative Verarbeitung einer Sanktion eingeweiht. Auch erhalte ich eine Einführung in den Ablauf der heute anstehenden Grossputz-Aktion. Von der Bereitstellung des Putzmaterials bis zu den Checklisten zur Kontrolle ist alles bestens organisiert.

Wie erwartet wird es ab ca. 16:30 Uhr geschäftiger. Die ersten Klienten kommen von der Berufsschule oder der Arbeit zurück, erkundigen sich nach Post oder offenen Anträgen, erfahren Resultate von Drogentests, müssen Alkoholtests absolvieren, ihr Gepäck "filzen" lassen, usw. Das Nachtessen wird ebenfalls angeliefert und sollte überwacht werden.

Etwas zaghaft beginnen die bezeichneten Klienten, ihre Putzaufträge zu erfüllen. Aber wenn sie mal loslegen, arbeiten die meisten recht speditiv und sauber. Klar gibt es auch "Spezialisten", die mal was übersehen oder vergessen, wenn man sie aber darauf hinweist, wird das sofort ohne "grösseres" Murren korrigiert.

Ein kleiner Zwischenfall bindet aber unsere vereinten Betreuungskräfte recht intensiv. Ein Klient hatte sein Abendessen zum späteren Verzehr im Backofen deponiert, weil er erst nach dem Sport essen wollte. Die Putzmannschaft hat den Teller voller Essen aber entsorgt. Jetzt begann ein kleiner "Machtkampf" um das Essen mit uns BetreuerInnen. Das war ein eindrückliches erstes Beispiel für mich, wie man solche "kritischen" Situationen de-eskalieren muss, mit Klarheit, Verbindlichkeit und guten Argumenten. Es muss gut abgewogen werden, wieviel man dem Klienten entgegenkommt. Das braucht zwar viel Nerven und Energie, aber gerade bei diesem Klienten wäre es kontraproduktiv gewesen, zu grosszügig zu sein. Das war sehr spannend für mich zu beobachten. Gut finde ich auch, dass solche Ereignisse rasch im Team reflektiert werden.

Um 22:15 Uhr verlassen wir das LH gemeinsam nach der "Schliessrunde". Die Zimmer der Eingewiesenen werden zwar nicht abgeschlossen, dafür alle anderen Aussentüren und Fenster. Hernach geht's zum Lokal des Nachtportiers, wo ein kleiner Übergaberapport stattfindet. Müde aber mit vielen guten Eindrücken komme ich gegen 22:45 Uhr zu Hause an.

KASERNENSTRASSE, FRAUENFELD, THURGAU, SCHWEIZ • 5° CLOUDY

FREITAG, 7. NOVEMBER 2014 14:31



Erste Kontrollaufgaben

Ein weiterer Abendschicht-Einsatz vervollständigt meine erste Praktikums-Woche. Neben den kleineren Routine-Aufgaben beschäftigt mich heute die Datenerfassung und -verarbeitung im Zusammenhang mit entlassenen Klienten. Das MZ Kalchrain befragt die Eingewiesenen regelmässig mittels verschiedener Fragebögen, auch am Ende ihres Aufenthalts. Parallel dazu wird auch die entsprechende Bezugsperson gebeten, Stellung zu nehmen. Es findet also eine Art Controlling statt und die Statistik die ich heute à jour bringe, überwacht die Durchführung.

Heute führe ich zum ersten Mal alleine eine Kontrolle von zwei Klienten durch, welche pünktlich aus dem Ausgang zurückkehren.

Das beinhaltet einen obligatorischen Alkoholtest, beide Probanden waren mit 0.000 Promille nüchtern, und die Durchsuchung ihrer persönlichen Effekten. Da die beiden im Hallenbad in Frauenfeld zum Schwimmen waren, heisst das v.a. nasses Badezeug. Mir fällt dabei nichts Ungewöhnliches auf und die Beiden geben ihre Handys gegen Quittung ab und geniessen den Rest des Abends im LH. Etwas belustigt über meine anfängliche Unsicherheiten lassen die beiden Klienten das Prozedere gelassen über sich ergehen.

Heute ist es ruhiger und ich kann mich auch noch weiteren Klienten-Ordern widmen. Zudem begleite ich meine beiden KollegInnen bei Routinetätigkeiten, wie zB. dem Kiosk-Besuch.

Am Samstag ist Herbstmarkt. Das ist ein traditioneller Anlass des MZ Kalchrain, wo die Erzeugnisse der verschiedenen Werkstätten und auch anderer Institutionen zum Verkauf angeboten werden. Aufführungen wie Dogdance, musikalische Auftritte, kulinarische Angebote etc. runden das Programm ab.

KASERNENSTRASSE, FRAUENFELD, THURGAU, SCHWEIZ • 10° MOSTLY SUNNY

DIENSTAG, 11. NOVEMBER 2014 22:45



Klientengespräch und Aktennotiz

Die zweite Einsatz-Woche beginnt mit einer weiteren Abendschicht. Die administrative Arbeit für die Befragung der entlassenen Klienten war gut, vollständig und wurde von meinem Chef an die zuständigen Gruppen bzw. Betreuer weitergeleitet.

Heute darf ich Alfred Cerneaz bei einem Gespräch mit einem

Klienten assistieren. Es geht um einen Eingewiesenen, welcher im MZ Kelchrain eine landwirtschaftliche Lehre absolviert hat. Leider hat er aber den praktischen Teil der Abschlussprüfungen nicht bestanden. Dank seines Verhaltens während der Massnahme durfte er eine Stelle ausserhalb antreten und auch am Arbeitsort wohnen, natürlich eng begleitet vom Betreuungsteam im LH (Wohnexternat). Der Klient war allerdings mit der zeitlichen Belastung (viele Überstunden, unregelmässige Arbeitszeiten) dieser Stelle anscheinend überfordert, worauf er jetzt, noch während der Probezeit, von sich aus gekündigt hat. Bei der Erklärung vom Sinn der im Gesetz vorgesehenen Kündigungsfristen und deren Länge konnte ich ebenfalls etwas zum konstruktiven Gespräch beitragen. Leider ist diese Übertritts-Phase von einem Lehrbetrieb des MZ Kelchrain in die Unternehmungs-Praxis sehr häufig schwierig auch für soweit kooperative Klienten, weil „der rauere Wind in der Wirtschaftswelt draussen“ mit den eher „geschützten“ Verhältnissen im MZ kontrastiert. Die Qualität der Arbeit und die Arbeitseinstellung des Klienten war aber glücklicherweise in diesem Falle nie ein Problem, was der Arbeitgeber gerne bestätigte. Im Nachgang zu diesem Gespräch verfasste ich einen Eintrag auf dem Führungsblatt des Klienten und eine Aktennotiz zuhanden der einweisenden Behörde.

Der Rest des Tages war geprägt von einigen neuen, praktischen Tätigkeiten, in welche ich von meiner Mit-Praktikantin Carmen Main eingeführt wurde: Die korrekte Herausgabe von Handys gegen Quittung, die Auszahlung von Schul-/Reisegeld für den Schulbesuch am nächsten Tag, die „Abnahme“ der geputzten Zimmer, der selbständige Kioskbesuch mit einer Gruppe, das Protokollieren von ärztlichen Befunden im Tagesjournal usw.

Wie bereits erwähnt ist die Abendschicht eine sehr lebendige Angelegenheit, geprägt von direkten Kontakten mit den Eingewiesenen. Das macht die Arbeit interessant, ist aber auch recht anstrengend. Um 22:45 Uhr bin ich wieder zu Hause, gehe mit meinem Hund noch kurz spazieren, schaue noch etwas TV „zum Herunterkommen“ und schlafe dann müde aber guten Mutes ein.

KASERNENSTRASSE, FRAUENFELD, THURGAU, SCHWEIZ • 7° CLOUDY



Aufbau eines forensischen Gutachtens

Heute ist ein eher ruhiger Tag und ich habe Zeit, mich in ein Klientendossier einzuarbeiten. Besonders interessieren mich dabei die Fall-Akten, insbesondere das psychiatrische Gutachten. Viele Diskussionen mit meinen KollegInnen im Lehrlingsheim drehten sich bereits um die grosse Bedeutung von forensischen Kenntnissen in der Betreuungsarbeit von juvenilen Delinquenten.

Bettina Deubelbeiss empfiehlt mir dazu die Akte eines ihrer Klienten. Das Gutachten hat rein äusserlich einen Umfang von 78 Seiten und den Aufbau einer wissenschaftlichen Arbeit, allerdings ohne Zitate und Quellenangaben.

Das Dokument ist wie folgt gegliedert:

- Fragestellungen der Behörde
- Informationsquellen
- Ausgangslage
- Aktenauswertung: abgeschlossene und laufende Verfahren, Abklärungen.
- Vorgeschichte: Genogramm, Familie, persönliche Geschichte.
- Angaben des Exploranden: Eltern, Familie, aktuelle Situation, Taten.
- Fremdauskünfte: Eltern, durchlaufene Institutionen.
- Befunde: allgemeiner Eindruck, Verhalten, Körperstatus, psychopathologischer Befund, test-psychologischer Befund.
- Zusammenfassung und Beurteilung: Persönlichkeits-/Kriminalitätsentwicklung, Gesundheitszustand, diagnostische Einteilung, Schuldfähigkeit, Tatanalyse, Rückfallrisiko, Strafen und Massnahmen.

Ich bin von der Tiefe der Analyse und der Klarheit der Aussagen

beeindruckt, dennoch liest sich das Gutachten recht flüssig. Es ist äusserst spannend, das Gelesene mit meinen bereits gemachten Beobachtungen des Klienten zu vergleichen. Viele meiner Eindrücke werden im Bericht behandelt, natürlich viel tiefer und professioneller. Auch das vertiefende Gespräch mit Bettina ist sehr erhellend. Gerne werde ich diesen Klienten weiterhin im Auge behalten.

FREITAG, 14. NOVEMBER 2014 22:00



Etwas Hektik...

Heute ist so richtig viel los, zudem besteht unser Team für einmal aus drei relativen „Rookies“, aber vorneweg: Es läuft trotz zeitweiliger Hektik (fast) alles rund.

Zuerst begleite ich einen Klienten zum Arzt nach Eschz, beinahe schon Routine. Diesmal geht es um die Folgen eines Sportunfalls, aber das Knie ist, bis auf eine Prellung, soweit in Ordnung. Auf dem Heimweg nehme ich noch einen Klienten der Wohngruppe mit, die Beiden verstehen sich gut und „testen“ den Neuling mit verschiedenen „Situationen“, aber alles geht gut, ich bleibe ruhig und bestimmt, „gebe auch moderat zurück“, was ihnen gefällt.

Nach der Rückkehr um 17:00 Uhr schwappt die erste Welle von Urlaubern über mich. Meine beiden Kolleginnen sind gerade nicht da und es wird dementsprechend etwas hektisch. Es gilt den Klienten den Urlaubspass und das Handy auszuhändigen, letzteres gegen Quittung. Zudem haben die Bewohner Anrecht auf Urlaubsgeld und Auszahlungen von ihrem Konto. Leider stimmt der erste auszuzahlende Betrag nicht mit dem bestellten überein, es

fehlen Fr. 30.— und der Eingewiesene will natürlich den gesamten Betrag. Da muss etwas improvisiert werden, da die Differenz momentan nicht erklärt werden kann.

Ein weiterer „Ausflug“ steht an. Mit drei Eingewiesenen fahre ich mit dem Geschäftsauto nach Frauenfeld ins Einkaufszentrum Passage, um die Wochenendeinkäufe für das selbständige Kochen zu machen. Meine bisher längste Einkaufstour im Migros Frauenfeld steht an, das Entscheidungsverhalten der Klienten ist ähnlich komplex und langwierig wie das der Mittelschüler. Aber es geht alles reibungslos über die Bühne und wir kehren schwer bepackt mit Vorräten zurück ins LH.

Hernach erledigen wir zu Dritt alle anstehenden Arbeiten und können uns auch noch etwas um die verbliebenen Klienten kümmern. Alle Dokumente für die Nachtwache und das Wochenende werden zusammengestellt und um punkt 22:15 Uhr in die Pforte gebracht.

47.5713° N, 8.87357° E • 7° MOSTLY CLOUDY

SAMSTAG, 15. NOVEMBER 2014 20:00



Wochenend-Dienst Teil 1

Mein erster Wochenend-Dienst beginnt um 13:00 Uhr an der Pforte, wo ich meinen Kollegen Walter Graf treffe. Wir holen uns die Infos von der Nacht, die Piepser und die Post.

Die Belegung ist tief, nur vier Klienten sind im Lehrlingsheim, einer

im Berghof. Zuerst werden die Türen zu den Gemeinschaftsräumen wie PC-, Putz- und Kraft-Raum geöffnet, die Ordnung in der Küche und im Aufenthaltsraum wird kontrolliert und beim Ämtli-Inhaber angemahnt.

Nachher erklärt mir Walter Graf eine wöchentliche Arbeit. Die Bemerkungen zu den jeweiligen Klienten werden aus verschiedenen Quellen gesammelt und zusammenfassend ins sogenannte Führungsjournal übertragen. Dieses dient den Betreuern beim Verfassen von Berichten verschiedenster Art. So wird gewährleistet, dass der Bewohner kontinuierlich beurteilt werden kann und nicht nur durch einzelne, willkürliche Beobachtungen.

Kurzfristig entsteht ein kleiner Konflikt um die Ausführung der Putzarbeiten in der Küche. Walter Graf nimmt sich den Verantwortlichen kurz "zur Brust" und die Sache de-eskaliert. Drei Leute kümmern sich nun um die Zubereitung des Nachtessens. Das alte Sprichwort „zu viele Köche verderben das Essen“ bewahrheitet sich diesmal in keiner Weise, das Kotelett mit Nudeln und Rahmsauce und der Salat schmecken wirklich gut.

Der weitere Abend verläuft sehr ruhig, so dass wir die abendlichen Abschluss- und Kontrollarbeiten etwas früher erledigen und die Übergabe der Dokumente an die Nachtwache schon um 21:00 Uhr machen können. Ich freue mich auf eine Stunde mehr Freizeit am Abend.

UNTERER GRABEN 3, FRAUENFELD, THURGAU, SCHWEIZ • 9° LIGHT RAIN



Wochenend-Dienst Teil 2

Der zweite Tag des Wochenend-Dienstes beginnt gleich wie der Samstag. Inzwischen sind bereits zwei Klienten aus dem Urlaub zurückgekehrt. Sie bekamen beide eine Urlaubskürzung aus disziplinarischen Gründen, eine Massnahme die wirksam weil unbeliebt ist bei den Betroffenen. Die Rückkehrer wurden von der Aufnahmegruppe begrüsst und überprüft.

Zwei der urlaubs-gesperren Klienten dürfen heute für 3 Stunden Besuch empfangen. Ich darf die beiden jungen Damen begrüssen, deren Identität überprüfen und zusammen mit den beiden Klienten in den Besucherraum führen. Dort müssen die Besucherinnen sämtliche mitgebrachten Sachen in einem Schrankfach deponieren. Mit einer Checkliste orientiere ich die beiden Paare über die Rechte und Pflichten während des Besuches.

Nachher passiert ein kleiner Super-Gau: Die Toilette für die Urin-Kontrolle ist defekt und überschwemmt den Gang und Teile der Büros. Walter Graf entdeckt das Malheur zum Glück noch recht früh und stellt das Wasser im WC ab. Ein Klient, welcher im Putzdienst

arbeitet, hilft uns motiviert aus der Bredouille und saugt das Wasser mittels eines speziellen Gerätes in Kürze auf. Wegen dieses Zwischenfalles müssen auch die Urinproben vom heutigen Abend ausfallen, dh. zwar weniger Arbeit, aber die bereits vorbereiteten Formulare werden damit ebenfalls obsolet.

Nachher verläuft die Rückkehr aus dem Urlaub problemlos. Alle Klienten kommen pünktlich. Ich visiere die Urlaubspässe, nehme die Handys gegen Quittierung entgegen und mache die Alkoholtests, alle 0,00 Promille. Der Rest des Abend verläuft ruhig und ich komme gegen 22:30 Uhr doch ziemlich erschöpft nach Hause.

KASERNENPLATZ, FRAUENFELD, THURGAU, SCHWEIZ • 6° CLOUDY

MONTAG, 17. NOVEMBER 2014 18:00



Neuer Auftrag

Nach dem Weekend-Dienst beginnt eine neue Woche, für mich etwas später, um 08:00. Thema Nummer 1 ist naturgemäss die Überschwemmung vom Sonntag-Abend. Natürlich werden auch einige Vorfälle behandelt, die nicht regelkonform gelaufen sind. So ist ein Klient trotz gegenteiliger, klarer Aufforderung von Walter Graf im Auto seines Cousins ins Wochenende gefahren worden. Eigentlich müssen die Bewohner des LH mit dem ÖV, sprich dem Postauto, verreisen. Der Eingewiesene kassiert eine schriftliche Verwarnung und kommt damit relativ gut weg.

Der gleiche Klient beklagt sich erst am Montag über starke Schmerzen in der rechten Hand und kann nicht in die Schlosserei zur Arbeit gehen. Er kann uns den Vorfall mündlich nicht schlüssig erklären und muss deshalb eine schriftliche Stellungnahme verfassen. Zusammen mit einem zweiten Bewohner fahre ich ihn noch am Morgen zur Abklärung in die Sprechstunde des Arztes. Das Röntgen-Bild ergibt zum Glück keine schwere Verletzung, trotzdem bekommt der Betroffene einen Handgelenk-Gips zur Ruhigstellung und ist bis

Freitag arbeitsunfähig. In dieser Angelegenheit werden weitere Abklärungen getroffen, weil der Klient "deliktmissig vorbelastet" ist und der Verdacht auf eine Schlägerei nahe liegt.

Heute bespricht Alfred Cerneaz mit mir einen weiteren Auftrag, den ich bis zum Praktikums-Ende erledigen soll. Es geht dabei darum, eine aussagekräftige Datenbasis über die Verweildauer der Klienten in der Stufe 3 + 4 im MZ Kalchrain zu stellen, also in den verschiedenen Unterbringungs-Möglichkeiten unseres Lehrlingsheimes. Er formuliert mir grob die Anforderungen an das Projekt und seine Ziele. Zudem zeigt er mir die möglichen Quellen für die Ausgangsdaten, von denen ich schon einige kenne, wie die zentrale Bewohner-Datenbank. Wir einigen uns darauf, dass ich zuerst ein Grundkonzept für die Datenbank und die Auswertungs-Möglichkeiten erstelle und mich dann mit ihm wieder zusammensetze. Da ich ja gerne mit MS-Excel arbeite, bin ich sicher, die inhaltlichen Probleme mit diesem Tool lösen zu können, schwieriger wird es sein, alle benötigten Daten zusammen zu tragen. Das wird etwas Ausdauer und Geduld brauchen.

Daneben verrichte ich einige administrative Aufgaben, leite Dokumente per Verteiler weiter, veranlasse den Versand eines Unfall-Scheines an die Arztpraxis, besuche zusammen mit Sabrina den AG-Rapport. etc. Um 16:00 Uhr ist meine Schicht zu Ende.

KASERNENSTRASSE, FRAUENFELD, THURGAU, SCHWEIZ • 7° MOSTLY CLOUDY

MITTWOCH, 19. NOVEMBER 2014 17:30



Teamentwicklung

Heute Mittwoch ist "Supervision" für das Team des Lehrlingsheimes angesagt. Ein externer Psychologe begleitet die Gruppe seit längerer Zeit. Ziel der Übung ist es, die Teamentwicklung und -förderung zu begleiten und zu lenken.

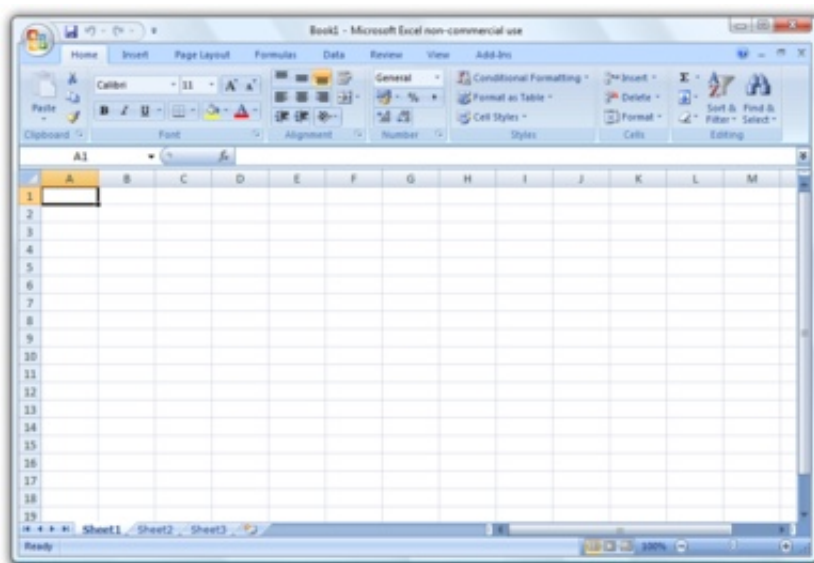
Nach der Begrüssung bekommen alle Zeit, ihre grösste

“Problembereiche“ seit dem letzten Meeting anzusprechen. Es kommen einige Punkte zusammen: Anzahl Mitarbeiter pro Schicht, zur Verfügung stehende Arbeitsplätze (mit PC), Zusammenarbeit zwischen Sozialpädagogen und Praktikanten, Umsetzung der neuen Urlaubsregeln usw. Die verschiedenen Meinungen werden eingebracht und in der Gruppe diskutiert man mögliche Lösungsansätze.

In der Pause spendiere ich dem Team einen kleinen Znüni und die Diskussionen gehen angeregt weiter. Dann ist mein Einsatz für heute auch schon durch und ich genieße den freien Nachmittag.

KASERNENSTRASSE, FRAUENFELD, THURGAU, SCHWEIZ • 7° MOSTLY CLEAR

DONNERSTAG, 20. NOVEMBER 2014 22:45



Statistik in MS-Excel

Heute ist Abenddienst ab 13:15 Uhr angesagt. Neben einigen Routine-Tätigkeiten nehme ich mir heute die Zeit, ein kleines Grobkonzept für meinen Auftrag bezüglich der statistischen Auswertung der Verweilzeiten in der 3. und 4. Konzeptstufe des MZE zu erarbeiten.

„Schulbuchmässig“ versuche ich zuerst die Zielsetzungen und Anforderungen von Alfred Cerneaz an die Datenbank aufs Papier zu bringen. Das Hauptproblem, welches es zu lösen gilt, besteht in der genauen Dokumentation der Verweildauer jedes einzelnen Klienten in den verschiedenen Unterbringungs-Möglichkeiten wie Lehrlingsheim (LH), Aussenwohnhof (AWH), Betreutes Wohnen (BeWo) und Arbeitsexternat (AEX). Ich mache eine Skizze der geplanten Datenliste mit den notwendigen Feldern. Es ergeben sich

einige offene Fragen, die ich mir notiere. Zum Glück kann ich mein Grobkonzept Alfred Cerneaz noch vorstellen, der mir zusätzlich die noch offenen Fragen beantwortet.

Es findet sich heute sogar Zeit, mich an die Umsetzung meiner Pläne zu machen. Schnell nimmt die Excel-Tabelle Formen an, die Struktur der Datenbank ist rasch entwickelt. Die jahrelange Erfahrung aus dem Unterricht kann nun effizient umgesetzt werden. Die Funktion „datedif()“ leistet mir dabei äusserst gute Dienste. Vor allem die möglichen Rückversetzungen machen die ganze Angelegenheit ziemlich „tricky“, aber ich finde eine ziemlich elegante Lösung dafür.

Der Abend ist wiederum ausgefüllt mit Tätigkeiten für den „normalen“ organisatorischen Ablauf, das muss halt auch jeden Tag erledigt werden.

KASERNENSTRASSE, FRAUENFELD, THURGAU, SCHWEIZ • 4° CLOUDY

FREITAG, 21. NOVEMBER 2014 23:00



Schwierige Situation

Nach einigen kleineren Erledigungen steht ein erneuter Arztbesuch an. Der Klient mit der verstauchten Hand muss zur Nachuntersuchung. Der Gips wird abgenommen, die Schwellung hat sich zurückgebildet. Ab Montag kann der Eingewiesene wieder seiner Arbeit in der Schlosserei nachgehen.

Bei der Erledigung der Urlaubsformalitäten gerate ich zum ersten Mal in einen leicht eskalierenden Konflikt. Weil bei Geldtransaktionen im Büro nur der entsprechende Klient und der Betreuer anwesend sein dürfen, frage ich die zwei übrigen Klienten höflich, das Büro zu verlassen. Sie möchten allerdings unbedingt noch eine Busverbindung herausuchen und den Fahrplan ausdrucken. Das behindert aber meine Arbeit und ich fordere sie deshalb ein zweites Mal dazu auf, diesmal etwas bestimmter. Der eine Eingewiesene beginnt jetzt, die Sache zu dramatisieren, anstatt zu de-eskalieren gebe ich leider noch „einen drauf“. Das war im Nachhinein vielleicht ungeschickt, aber irgendwie auch verständlich.

Der „aufgedrehte“ Klient verlässt das Büro unter starken Lärm-Emissionen und gibt seiner Meinung über mein Verhalten ziemlich klar Ausdruck. Mein Kollege Ch. Lorenz kommt dazu, de-eskaliert professionell und arrangiert eine gemeinsame Aussprache. Wie erwartet gehen die Schilderungen von uns Beteiligten ziemlich auseinander, ich versuche dem Eingewiesenen meine Sicht und mein Verhalten zu erklären, für den etwas strengen Ton entschuldige ich mich, er seinerseits kann sich noch nicht zu diesem Schritt durchringen.

Der Rest des Abends verläuft ruhig und in geordneten Bahnen, ich habe mich nochmals mit meinen beiden Kollegen zum obigen Vorfall besprochen. Die erfahrenen Sozialpädagogen haben mich in meinem Verhalten bestärkt. Zudem erklärten sie mir, dass solche kleinen Konflikte ganz normal sind im Lehrlingsheim, gerade auch bei „neuen und unerfahrenen“ Mitarbeitern wie mir.

KASERNENSTRASSE, FRAUENFELD, THURGAU, SCHWEIZ • 5° MIST AND FOG

MONTAG, 24. NOVEMBER 2014 13:55



Konfliktarbeit

Heute wird versucht, den Vorfall vom Freitag pädagogisch aufzuarbeiten. Der betroffene Klient muss zum Arzt in die Visite und Alfred Cerneaz gibt mir den Fahrauftrag dafür. Am Anfang bin ich mir nicht so sicher, ob das eine gute Idee ist, aber seine Erläuterungen überzeugen mich. Der Klient empfindet das aber eher als Provokation und wird wieder sehr laut und unflätig. Aber das hilft ihm nichts. Erst mal im Auto, gehe ich die Sache ganz ruhig an. Freundlich schlage ich ihm vor, die Geschichte im Guten abzuschliessen. Auch heute ist er aber dazu nicht bereit. Immerhin redet er ein wenig mit mir und lässt durchblicken, dass ihn momentan ganz andere Konflikte belasten. Während eines Grossteils

der Fahrt verhält er sich aber ruhig und kooperativ. Die Arztvisite geht gut über die Bühne, die Heimfahrt auch.

Heute Abend habe ich noch einen Termin. Auf Vorschlag des betreuenden Sozialpädagogen mache ich mit einem Klienten etwas Lern- und Arbeitstechnik. Dieser hat mir in einem Vorgespräch verraten, dass die Bearbeitung von längeren Texten für ihn schwierig sei. Deshalb habe ich für heute eine einfache Technik ausgesucht, wie man das Lesen etwas strategischer angehen kann. Anhand der letzten längeren Leseaufgabe aus dem Berufsschulunterricht exerzieren wir die Methode gleich durch. Auch die Mind-Mapping-Methode gehört dazu. Wir erstellen eine Zusammenfassung des Textes mit dieser eingängigen Methode und der Eingewiesene setzt die Anforderungen gerade 1:1 um. Auf Dienstag komplettiert er das Mind-Map noch, damit er für den Unterricht am Mittwoch dann gewappnet ist. Der Klient ist sehr dankbar für diese kleine Unterstützung und scheint motiviert, noch mehr bezüglich LAT von mir lernen zu wollen, was ich ihm natürlich gerne anbiete. Der junge Mann ist einer der Meinungsmacher im Lehrlingsheim, deshalb kann es nicht schaden, ihm meine Motivation für mein Praktikum durch konkrete Taten klar zu machen.

Um 19:00 Uhr ist die wöchentliche Bewohner-Sitzung. Zuerst werden organisatorische Angelegenheiten zusammen gelöst. Da geht es zB. um die Verteilung der (Wochenend-)Ämtli, die Bestellung von Nahrungsmitteln, etc. Der zweite Teil ist dann einem pädagogischen Thema gewidmet. Heute nimmt sich meine Kollegin Gaby Schlatter vor, die Bewohner über allgemeine Anforderungen an das „gute“ Zusammenleben in unserer Gemeinschaft zu diskutieren. Recht konstruktiv reflektieren die Klienten Begriffe wie Respekt, Toleranz, Hygiene, Unterstützung, usw. Der Rest des Abends besteht aus Routinetätigkeiten.

KASERNENSTRASSE, FRAUENFELD, THURGAU, SCHWEIZ • 13° MOSTLY CLOUDY



Abklärungen

Heute habe ich einen weiteren Spezialauftrag. Ein Klient soll im AAZ (Aufnahme- und Abklärungs-Zentrum der Psychiatrischen Klinik Münsterlingen) auf ein neues Psychopharmakum abgeklärt werden. Ich kenne den Eingewiesenen und seine Akte schon recht gut. Auf der Hinfahrt scheint er etwas nervös zu sein, ich versuche durch ein lockeres Gespräch die Gespanntheit etwas zu lösen. Pünktlich kommen wir an und die Ärztin bietet uns einen feinen Kaffee an.

Das über 90-minütige Gespräch ist sehr anstrengend für den Klienten, er hat aber schon etwas Erfahrung in solchen Befragungen. Für mich ist es äusserst interessant. So erfahre ich noch viel mehr zum Hintergrund der Lebens- und Deliktgeschichte. Der Eingewiesene weist Merkmale einer psychotischen Störung auf, er hört zwar keine Stimmen und hat keine Halluzinationen, hat aber sehr häufig richtiggehende Angstattacken und fühlt sich ständig beobachtet. Die Ärztin würde ihn am liebsten gründlich abklären lassen, mithilfe einer stationären Behandlung in einer spezialisierten Abteilung. Der junge Mann hat aber schon sehr negative Erfahrungen gemacht auf einer geschlossenen Abteilung und ist dementsprechend sehr skeptisch. Um das „Eis“ etwas zu brechen, schlägt die behandelnde Oberärztin vor, dass wir die vorgesehene offene Station mit einem kleinen Rundgang kennen lernen sollten. Genau das tun wir im Anschluss an das Gespräch. Ein Arzt der Station führt uns sehr verständnisvoll durch die hellen und gut eingerichteten Räumlichkeiten seiner Abteilung. Der Klient stellt erstaunlich viele gute Fragen. Über den weiteren Verlauf seiner Behandlung muss natürlich die einweisende Behörde entscheiden.

Es gilt dabei, viele verschiedene Fragen zu beantworten. Ich bin gespannt auf das weitere Vorgehen in diesem „Fall“.

Auf der Heimfahrt reden wir intensiv über die gemachten Erfahrungen. Es ist sehr ermutigend, wie sich der Eingewiesene mir gegenüber öffnet. Um ihn etwas für den anstrengenden aber konstruktiven Nachmittag zu „belohnen“, machen wir einen kulinarischen Halt im McDo in Kreuzlingen. Da sein Ausgang und Urlaub seit 8 Wochen gesperrt war, freut er sich sehr über die Abwechslung. Da der Nachmittag eh schon gelaufen ist, verpasst er dadurch auch keine Arbeitszeit.

Es war insgesamt ein sehr belastender, aber auch erhellender Abenddienst. Er zeigte mir, wie vielfältig und problembelastet der „Hintergrund“ unserer Klienten sehr häufig ist.

KASERNENSTRASSE, FRAUENFELD, THURGAU, SCHWEIZ • 9° CLOUDY

MITTWOCH, 26. NOVEMBER 2014 14:51



Standortsitzung

Heute habe ich zum ersten Mal TLH-Dienst, dh. meine Arbeit im LH beginnt bereits um 06:00. Das Aufstehen um 04:45 geht erstaunlich gut über die Bühne, anschliessend ein kurzes Frühstück. Lady kommt heute zusätzlich mit zur Arbeit, nicht um mich zu beschützen, sondern einfach weil heute kein Dog-Sitter zur Verfügung steht. An der Pforte treffe ich Gaby, welche bereits die notwendigen Schritte für die Übernahme der Verantwortung für das LH vom Nachtportier vollzieht.

Nach einem „Schwätzchen“ gehen wir zur Arbeit. Es gilt, die notwendigen Weckrunden zu machen, damit v.a. die Berufsschüler rechtzeitig zum Postauto kommen. Die meisten von ihnen erwachen selbständig, der eine oder andere ist aber froh über diese Dienstleistung. Dann bringen wir uns News-mässig auf den neuesten Stand und lesen das Tages-Journal vom Vortag.

Alfred Cerneaz lässt mich heute an einem wichtigen Anlass teilnehmen: Es steht ein Standort-Gespräch (Stao) eines Klienten an, den Gaby Schalter betreut. Ich darf dabei sein und auch gerade den Bericht bzw. das Protokoll schreiben. Meine Kollegin hat schon alles fein säuberlich vorbereitet. Zuerst findet eine Vorbesprechung ohne Klienten im Rahmen des LH statt. Da werden die wichtigsten Traktanden für das Gespräch festgelegt. Um 10:00 Uhr ist es dann soweit: Die Vertreterin der einweisenden Behörde, Urs Schindler (Erziehungsleiter) und Herr Keller als „Lehrmeister“ der Gärtnerei stossen zu uns. Als Hauptthema ist der weitere Massnahmenverlauf gesetzt. Zuerst berichtet der Klient über Monate seit der letzten Stao, insbesondere über seine Befindlichkeit und die Ausbildung im Lehrbetrieb bzw. das Leben im Lehrlingsheim. Hernach berichtet der Lehrmeister, dann das Team vom LH. Am Schluss kommt auch die Betreuerin der Behörde zu Wort. Am meisten Sorgen machen sich die Anwesenden über die kürzlichen Drogen-Rückfälle des Klienten. Wenn er das Phasen-Konzept von Kalchrain zügig durchlaufen will, muss dies ab sofort aufhören, da gibt es kein Pardon. Jeder „Absturz“ verlängert seinen Aufenthalt im LH. Sonst ist der junge Mann eigentlich auf gutem Weg, er hat keine Probleme, sich an die Regeln zu halten und arbeitet gut und zuverlässig in der Berufsschule und in der Gärtnerei.

Im Anschluss an die Stao sortiere ich noch ein wenig meine Notizen. Mitten in der Teamsitzung, um 14:45 Uhr, muss ich das LH verlassen, da ich noch eine Sitzung an der Kantonsschule zu leiten haben.

KASERNENSTRASSE, FRAUENFELD, THURGAU, SCHWEIZ • 9° CLOUDY

DONNERSTAG, 27. NOVEMBER 2014 15:10



Protokoll schreiben...

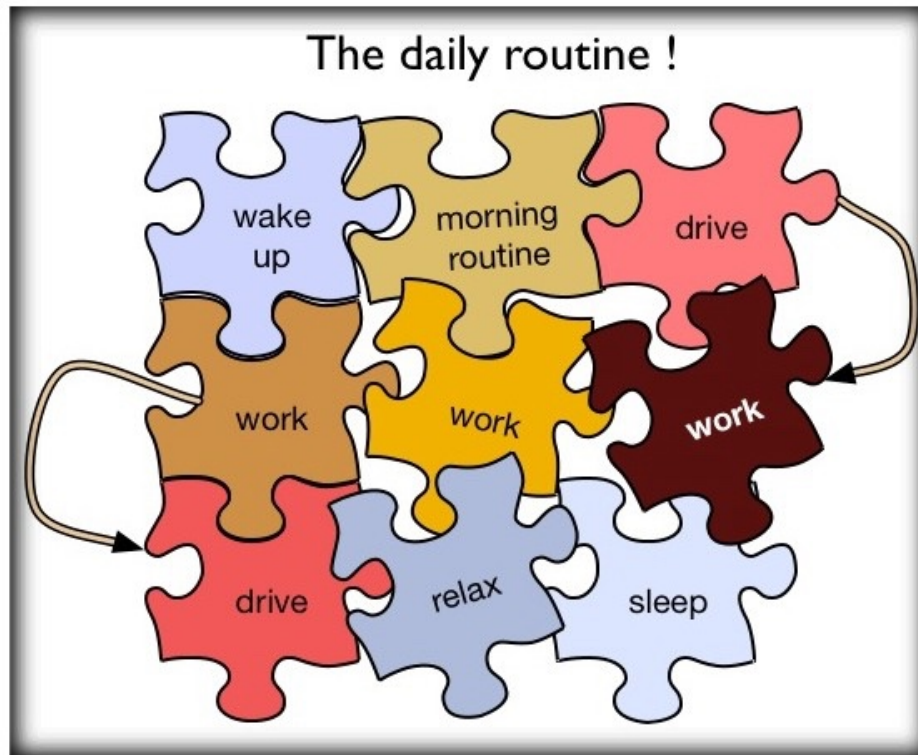
Im heutigen Abenddienst kriege ich die Zeit, das Protokoll von

gestern zu erstellen. Da dies eine wichtige Grundlage für die weitere Massnahme des Klienten ist, nimmt man sich dafür genügend Zeit, um sie sorgfältig und in Ruhe zu erstellen. Ich ziehe mich deshalb in unser kleines Büro zurück und werde für die nächsten zwei Stunden nicht mit Tagesgeschäften „belästigt“.

Die Arbeit geht gut voran, da mir Gaby Schlatter ja bereits das Grundgerüst für das Dokument auf dem Netzwerk bereit gestellt hat. Während des Gespräches hatte ich genügend Zeit, mir ausführlich Notizen zu machen. Es gilt jetzt, diese in die dafür vorgesehene Form zu bringen. Leider habe ich schon länger keine Protokolle dieser Art schreiben müssen. Nun kommen mir also Themen wie indirekte Rede, Vergangenheitsform oder Präsens, etc. wieder in den Sinn. Bald habe ich mir ein Konzept festgelegt und kann mit dem Verfassen des Textes beginnen. Gaby Schalter wird mir bis am Freitag den Text gegenlesen, bevor ich diesen dann dem Chef zur Weiterleitung an die einweisende Behörde übergebe.

Am Abend gewähre ich dann meinen KollegInnen Gegenrecht. Ich nehme nach dem Grossputz die Ämtlis ab und beurteile damit die Sauberkeit der verschiedenen "Regionen" des LH's. Die Klienten sind geübte Putzer, ich muss nur ganz wenige Punkte korrigieren lassen. Auch zum Kioskgang mit ein paar Klienten reicht es noch. Mein Kollege Michel Moinat geht derweil mit einem stolzen Grüppchen auf die interne Arztvisite. Der Rest des Abends verläuft recht ruhig.

KASERNENSTRASSE, FRAUENFELD, THURGAU, SCHWEIZ • 8° MOSTLY CLOUDY



Routine

Heute ist ein ganz normaler Abenddienst angesagt. Ich bin etwas müde von der Woche, aber die mittlerweile routinierte Abwicklung meiner Praktikanten-Tätigkeiten lässt mir kein Zeit, allzu fest zu „leiden“. Zudem motiviert mich die Aussicht auf ein verlängertes Wochenende in Bern.

In Zukunft werde ich an dieser Stelle nur noch über besondere, neue Tätigkeiten oder Ereignisse/Eindrücke berichten, sei dies mit einem Tagebucheintrag oder mit einer monatlichen Bilanz meines Praktikums-Einsatzes. Ich möchte damit dem repetitiven Charakter der Routinetätigkeiten nicht zu viel Raum geben und damit meine Leserschaft langweilen. Ich meine das ganz und gar nicht negativ, je mehr Routine ich in den Tagesablauf bringen kann, desto mehr kann ich mir Gedanken machen zum eigentlichen Geschehen im Lehrlingsheim. Genau deshalb bin ich ja da, ich möchte mich etwas in die Welt der Klienten und des Betreuungsteams einarbeiten. Und genau darüber werde ich gerne wieder ausführlich berichten.

KASERNENSTRASSE, FRAUENFELD, THURGAU, SCHWEIZ • 5° MOSTLY SUNNY